© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Endlich noch aus dem indischen Archipel: *Aprosmictus amboinensis* Gmel.

Eine Menge europäischer Arten habe ich übergangen. Ich nenne schliesslich nur noch den Austernfischer, die Avocette, den Kiebitz, und *Oedicnemus crepitans.* Dr. C. Bolle.

Die gemeinschädliche Seite des Eiersammelns.

Das Anlegen von Eier-Sammlungen, wie es die Schüler unserer Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, ja zum Theil sogar die von Elementarschulen, mit übergrossem Eifer seit einer ziemlichen Reihe von Jahren betreiben, hat bei seinem immer steigenden Umfange sehr wesentlich dazu beitragen müssen, die seit langer Zeit nur allzu sehr im Abnehmen begriffene Zahl nützlicher Vögel immer noch mehr zu vermindern und so die immer häufiger werdenden Ungezieferschäden, über welche die Gärtner, Landwirthe und Forstmänner so sehr klagen, zu vergrössern.

Die Gärten leiden hierunter vorzugsweise, weil die liebe Jugend natürlich schon ihrer Bequemlichkeit wegen Vogelnester am liebsten in der Nähe ausnimmt. In den Forsten aber haben die Verheerungen durch Raupen einen Grad erreicht, dass in der Provinz Preussen, den amtlichen Ermittelungen zufolge, die Waldungen quadratmeilenweise zu Grunde gerichtet worden sind. Desshalb, und obgleich man sich wahrlich nicht voreilig zum Niederschlagen der angegriffenen Bäume entschliesst, sondern abwartet, ob sie im nächsten Jahre sich erholen werden, haben doch schon im vorigen Jahre daselbst mehr als eine Million Klaftern, besonders Nadelholz, über den Etat und gegen die Wirthschafts-Ordnung lediglich darum zum Niederschlagen bestimmt werden müssen, weil Raupenfrass von Seiten der Nonne *(Bombyx monacha)* sie zu Grunde gerichtet hatte. Und meistens waren es nur mittelalte Bestände in der Zeit des besten Wuchses, die also noch lange Zuwachs versprachen, oder Bauholz, welches nun bloss als Brennholz verkauft werden kann. Welchen Schaden muss demnach schon allein diese enorme Entwerthung desselben verursachen! Und solche Uebel verlangen doch wohl ohne Zweifel die Anwendung aller Mittel zu ihrer Beseitigung, mithin auch das Beseitigen des Eiersammelns und Brutenzerstörens durch unsere Jugend.

Um sich nämlich klar zu machen, in welcher Ausdehnung bisher die Befriedigung dieser Liebhaberei derselben geschah, musste man sehen, welche Massen von Eiern jeder Gattung und Grösse, auch des Federwildes, ganz besonders aber unserer nützlichsten oder wegen ihres Gesanges beliebtesten Singvögel, zum Behufe des Verkaufes an die

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schuljugend nach den Städten auf den Markt gebracht wurden. Hier zu Berlin war die Sache wirklich so arg, dass sie, ebenso wie das häufige Zumarktebringen einer Menge junger insectenfressender Vögel, seit Jahren dem seeligen Polizei-Präsidenten und nachherigen General-Polizeidirector v. Hinckeldey bei seinem höchst regen Eifer für alles Nützliche und gegen alles Gemeinschädliche ein wahrer Gräuel war, gegen den sich nur eben von polizeilicher Seite allein nicht genügend einschreiten liess.

Dass Letzteres überhaupt geschehen möchte, war schon lange der Wunsch aller Freunde der Vogelwelt. Ihm schlossen sich daher auch diejenigen verständig und billig denkenden Erwachsenen an, die aus wissenschaftlicher Liebhaberei selbst Eier sammeln, und die freilich demzufolge die bequeme Gelegenheit, ihre Sammlungen mit so Manchem aus den zu Markte gebrachten Vorräthen zu completiren, ihrerseits gleichfalls nicht unbenutzt liessen. Denn dass theilweise gerade sie es waren, die sich zuerst lebhaft gegen ein so gemeinschädliches und für die Jugend naturgeschichtlich fast nutzloses Treiben der letzteren aussprachen, hat vor einiger Zeit Hr. Baron R. v. König-Warthausen in Würtemberg, (Naumannia, Jahrgang 1855,) gezeigt. Praktisch, d. h. für den Erfolg im wirklichen Leben, konnte hiermit allerdings nur sehr wenig gewonnen sein; es musste vor Allem darauf ankommen, die Unterrichtsbehörden irgend eines grösseren Staates für eine Beseitigung dieses Missbrauches durch öffentliche Besprechung desselben zu interessiren, um sie hierin denen anderer Länder mit einem solchen Beispiele vorangehen zu sehen. Eben für diesen Zweck aber wurde es natürlich mittelbar wichtig, Bezug darauf nehmen zu können, dass die Sache auch bereits in einer speciellen fachwissenschaftlichen Zeitschrift so entschieden missbilligt worden war. Das Verdienstliche hiervon blieb also dem ersten Anreger dennoch gesichert. Das weiter zur effectiven Durchführung der Sache Erforderliche hatte jedoch ein Mitarbeiter unseres „Journales", dessen mehrjährige schriftstellerische Bemühungen um besseren Schutz nützlicher Thiere aller Klassen schon den Lesern unserer Zeitschrift, noch mehr aber denen von land- und forstwissenschaftlichen Blättern bekannt sind, — Hr. Dr. Gloger, — sich als Ziel gesetzt.

Für Preussen ist dasselbe nunmehr ganz nach Wunsch erreicht. Der Pr. Minister des Unterrichts, Hr. v. Raumer, hat vor Kurzem durch einen besondern, zum Theil auch von den Zeitungen veröffentlichten Erlass die Regierungen und Provincial-Schulcollegien angewiesen, von jedem Eiersammeln seitens der Jugend abzumahnen und nach Umständen durch directe specielle Verbote gegen dasselbe einzuschrei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten. Diess wird ohne Zweifel auch bald anderweitig die gebührende Nachahmung finden, ohne dem, für den naturgeschichtlichen Unterricht sehr nützlichen und mithin stets empfehlenswerthen Sammeln anderer Naturgegenstände aller Klassen irgendwie Eintrag zu thun.

Im Gegentheile hat Letzteres bisher unter dem Ersteren, weil dieses bekanntlich nach Verhältniss immer sehr viel mehr Zeit kostet, in sehr bedauerlicher Weise gelitten; und es hat somit gerade sehr bedeutend dazu beigetragen, diejenigen Zöglinge, welche sich damit befassten, zur Einseitigkeit bei ihrem naturgeschichtlichen Studium zu verleiten. Ein wirklicher Nutzen für sie konnte dabei überhaupt nicht herauskommen. Vielmehr bleibt er schon desshalb um so weniger möglich, weil bekanntlich eine richtige Kenntniss der Eier die schwierigste Seite der gesammten Ornithologie bleibt, deren eigentlichen Schluss- und Gipfelpunkt sie bildet, und weil sie bereits eine Bekanntschaft mit der Vogelwelt selbst voraussetzt, wie solche Knaben und Jünglinge sie unmöglich besitzen können. Demnach fehlt ihnen ja eben die wesentlichste Grundlage dazu. Mit dem Eiersammeln anfangen, zumal um das wirklich instructive und recht vielseitige Sammeln von Insecten, Muscheln, Schnecken, Pflanzen und Mineralien darüber zu vernachlässigen, heisst mithin: überhaupt mit dem Schwersten, Einseitigsten, für sie Zwecklosesten und für das allgemeine Beste höchst Schädlichen beginnen, das für sie selbst Nützliche aber versäumen.

Diese gleichzeitige pädagogische Motivirung eines derartigen Verbotes, welche in den Augen von Behörden, Lehrern und vernünftigen Aeltern gewiss eben so durchschlagend erscheinen muss, wie das Gemeinschädliche der Sache, — hat natürlich Hr. Dr. Gloger ebenfalls nachdrücklich hervorgehoben; und sie bei Gelegenheit mitanzuführen, werden auch die Ornithologen sich angelegen sein lassen mögen. Hierdurch wird um so vielseitiger genützt werden können, je mehr Freunde auch die Ornithologie unter den Lehrern, Geistlichen und Gutsbesitzern zählt: (obwohl es für die Wissenschaft vielleicht nicht eben sehr zu bedauern sein, für das allgemeine Beste aber sogar wünschenswerth bleiben möchte, wenn die praktische Oologie ebenda künftig einige gar zu eifrige Verehrer weniger zählte.) Auf dem Lande, wo ohnehin die Söhne von dortigen Bewohnern aus den gebildeteren Ständen wohl auch selbst mitsammeln, gehörte das muthwillige Zerstören von überaus zahlreichen Vogelbruten, trotz aller polizeilichen Verbote, seit jeher für die gewöhnliche Dorfjugend zu einem speciellen Sonntags- und Feierstunden-Vergnügen. Jetzt aber kömmt noch der Erwerb hinzu, welcher

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie veranlasst, die Sache zu einem Geschäfte zu machen, um der sammelnden gross- und kleinstädtischen Altersgenossenschaft als Eier-Lieferanten zu dienen. Allerdings kann diess gewöhnlich nur unter Vermittelung älterer Zwischenhändler geschehen Eben dieser Umstand führt uns jedoch nun überhaupt auf die mehrseitige

Versündigung vieler Erwachsenen gegen das Nist- und Brutgeschäft der Vogelwelt. — Eine Seite hiervon hat Dr. Gloger zwar gleichfalls nicht unberührt gelassen, doch vielleicht eben zu gelind berührt; und es dürfte wissenschaftlich nicht schaden, sachlich aber nützen, ein wenig schärfer darauf einzugehen.

Gl. sagte nämlich darüber: „Hierbei ist zu bedenken, was in solchen Dingen schon die, nur allzu gewöhnliche, oft kaum zu ersättigende Habsucht, der allbekannte so genannte „Sammler-Geiz", bei der Jugend noch mehr, als bei Erwachsenen, verschuldet. Ausser dem aber, was dieser Eifer durch seine Uebertreibung thut, ...“ Und ferner: „Die grosse, zum Theil sogar wirklich übergrosse Verbreitung, welche das Eiersammeln zu wissenschaftlichen Zwecken, ebenso wie aus Liebhaberei, seit etwa 2 Jahrzehnten (weit mehr, als jemals in früherer Zeit,) bei Erwachsenen gefunden hat, mag freilich nicht wenig mit dazu beigetragen haben, die Neigung hierzu nun auch bei der Jugend so vorzugsweise hervorzurufen. Aber der sehr grosse Nachtheil, welchen letztere damit jetzt anrichtet, liegt so auf der Hand, dass...“ u. s. w. Ja wohl! er liegt ohne Zweifel „so auf der Hand, dass“ ihm darin bloss ein zweiter Schade ziemlich nahe kommt. Diess ist derjenige, welcher aus der erwähnten Liebhaberei, Habsucht und dem „Sammler-Geize“ sehr vieler „Erwachsenen“ hervorgeht, die zwar in's Gesammt einen wissenschaftlichen Zweck oder Sinn für Ornithologie und besonders für das vielbeliebte moderne Zubehör derselben vorschieben, die aber häufig nur sehr wenig von diesem „Sinne“ und noch weniger Sachkenntniss besitzen; denen es dabei vielmehr nur um das rein plaisirliche Wohlgefallen zu thun ist, welches Naturgegenstände von so zierlicher Art, wie ausgeblasene Eierschalen, allerdings gewähren; und die nun dieselben massenweise aufspeichern, (oft zu Duzenden und Schocken von Einer Art, selbst wenn diese hierin wenig oder gar nicht variirt;) die aber meistens kaum die Namen der Vögel kennen, von welchen dieselben wirklich oder vorgeblich herrühren. So verfahren diese, jetzt wirklich fast unzähligen „Liebhaber.“ Aber gestehen wir hier geradeheraus, was ein Fachgenosse von so anerkanntem Rufe, wie Hr. Dr. Gloger, dem grossen Publikum nur beiläufig erwähnt und mit schonender Rücksicht bloss angedeutet hat. Sagen wir uns: machen viele unserer wissenschaftlichen, ganz abgesehen von den nur sogenannten, oder sich gern so nennenden „Oologen“ sich nicht einer gleichen oder fast gleichen „Uebertreibung“ schuldig, wie der ärgste „Liebhaber?“ Ja, thut es nicht, im Einzelnen betrachtet, mancher sogar mehr, als vielleicht irgend Einer jener Zöglinge unserer Schulen, die wir längst im Stillen wohl Alle darum getadelt haben, und gegen deren gemeinschädliches Treiben Dr. Gloger nun auf schriftstellerischem Wege den Erlass eines heilsamen Verbotes durchgesetzt hat? Rechnen wir die,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oft weit über das wissenschaftliche Bedürfniss hinausgehende Unmasse von Eiern zusammen, die mancher „Oolog“ nicht bloss zum Vertauschen an befreundete andere, wissenschaftliche Sammler, sondern auch für „Liebhaber“ und zum Behufe eines ganz gewöhnlichen Handels-Gewinnes aufzubringen gesucht hat!

Schliesslich wollen wir gern hier nur Eins noch beiläufig mit anführen, was Gl. für seinen Zweck allerdings weiter auszuführen Ursache hatte, in Betreff dessen es jedoch, umgekehrt, für uns nur einer kurzen Andeutung bedurft haben würde. Diess ist:

Das Schädliche des Sammelns von Kiebitz-Eiern und das, bisher leider erlaubte Zumarktbringen derselben. Jagdgesetzlich „erlaubt“ ist es: weil man bei einer Vogel-Art, die wegen ihrer Scheu dem Jäger nur selten zur Beute wird, für die Jagd auch durch Zerstören ihrer Bruten wenig zu verlieren glaubte, oder weil man, da sie vielem anderem Federwilde als Warnerin vor Gefahren dient, wohl gar durch ihre Verminderung eher zu gewinnen meinte. „Schädlich“ aber wird es nicht bloss wegen des Nutzens derselben, als Vertilgerinn einer sehr grossen Menge von Regenwürmern, Insecten und Schnecken auf Wiesen und Feldern; sondern auch weit mehr noch wegen der überaus grossen Unterschleife, welche mit fast allen möglichen gefleckten Eiern vieler anderer, gleich-nützlicher Vögel jetzt getrieben werden und mehr oder weniger schon immer getrieben worden sind. Denn fast alle bunten Eier von ähnlicher, wie von geringerer und bedeutenderer Grösse passiren auf den Märkten und gegenüber der Markt-Polizei als „Kiebitz-Eier.“ (Müssen doch sogar die, von ihnen sehr verschiedenen der nützlichen Saatkrähe nicht selten ebenfalls dafür gelten; oder sie werden unter dem richtigen Namen verkauft, da manche Leckermäuler auch sie lieben.) Um hiergegen ein gesetzliches Einschreiten zu erwirken, wird freilich unser Freund seine, jetzt vorzugsweise dem allgemeinen Besten dienende Feder noch mehrfach weiter anzusetzen haben.

Indess werden ihn so gelungene Anfänge ja ohnehin zum Beharren dabei auffordern, auch ferner den ächt-naturforscherischen Grundsatz zu verfechten: dass es, namentlich in Bezug auf den befiederten Theil der Thierwelt, nichts Irrthümlicheres, Vernunftwidrigeres und mithin eines denkenden Menschen Unwürdigeres gebe, als jene „kläglich-anmassliche „Einbildung, die da meint: Alles, was der Mensch essbar oder vielleicht „sogar besonders wohlschmeckend findet, sei auch dazu da, um beliebig „von ihm gegessen zu werden! — gleich als hätte es nicht unendlich „viel höhere und gerade für ihn selbst weit über jeden Vergleich hin„aus wichtigere Zwecke.“

Berlin, den 21. März 1856. Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_1856

Autor(en)/Author(s): Cabanis Jean Louis

Artikel/Article: Die gemeinschädliche Seite des Eiersammelns. 171-175